



ERIKA FATLAND

HOCH OBEN

EINE REISE
DURCH DEN HIMALAYA



SUHRKAMP

suhrkamp taschenbuch 5294

Erika Fatland nimmt uns mit auf eine im wahrsten Sinne atemberaubende Reise in eine der ethnisch vielfältigsten und politisch konfliktreichsten Regionen der Welt. Islam, Buddhismus und Hinduismus treffen auf uralte schamanische Traditionen. Supermächte konkurrieren um Einfluss. Moderne kollidiert mit Tradition und einer überzeitlichen gewaltigen Landschaft. Ein Jahr lang reiste Erika Fatland durch den Himalaya. Nicht auf der Suche nach spiritueller Erleuchtung wie so viele meist männliche Autoren, die von ihren beschwerlichen Bergtouren und Meditationserlebnissen berichten. Vielmehr interessieren Fatland die Menschen, mit denen sie auf Tuchfühlung geht. Sie will wissen, wie sie unter diesen Bedingungen Tag für Tag überstehen. Insbesondere in das Leben der Frauen erhält sie Einblicke, wie es, zumal in den sehr traditionellen Gesellschaften, für einen Mann niemals möglich wäre. Nicht umsonst endet ihre Reise mit einem Besuch beim Volk der Mosuo, dem »Königreich der Frauen«.

Erika Fatland, 1983 geboren, studierte Sozialanthropologie und spricht acht Sprachen. Ihre von Kritik und Lesern hochgelobten Bücher sind in über 15 Sprachen erschienen und wurden u. a. mit dem Norwegischen Buchhandelspreis und dem Buchbloggerpreis ausgezeichnet. Erika Fatland lebt mit ihrem Mann in Oslo.

Ulrich Sonnenberg, 1955 geboren, arbeitete nach einer Buchhändlerlehre mehrere Jahre in Kopenhagen und gründete 1986 zusammen mit Klaus Schöffling die Frankfurter Verlagsanstalt. Von 1993 bis 2003 war er Verkaufsleiter der Verlage Suhrkamp und Insel. Seit 2004 arbeitet er als freier Übersetzer und Herausgeber.

Zuletzt sind von Erika Fatland erschienen:
Sowjetistan (st 5080) und *Die Grenze* (st 5117)

Erika Fatland

HOCH OBEN

Eine Reise durch den Himalaya

Aus dem Norwegischen von

Ulrich Sonnenberg

Mit Fotografien der Autorin

Suhrkamp

Die norwegische Originalausgabe erschien 2020 unter dem Titel
Høyt. En reise i Himalaya
bei Kagge Forlag AS, Oslo.

Der Verlag dankt NORLA – Norwegian Literature Abroad
für die Förderung der Übersetzung.



Erste Auflage 2023

suhrkamp taschenbuch 5294

© der deutschsprachigen Ausgabe

Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2021

© Erika Fatland 2020

Published by agreement with Copenhagen Literary Agency, Copenhagen.

Alle Rechte vorbehalten.

Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks

für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: ErlerSkibbeTönsmann

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-47294-1

www.suhrkamp.de

HOCH OBEN

Eine Reise durch den Himalaya

Für meine märchenhaften Großeltern:

Solfrid Grønnestad

Erik »Bessen« Grønnestad († 2019)

&

Ragnhild Fatland

Ole Fatland († 2020)

Inhaltsverzeichnis

Ein schlechtes Omen 11

Die erste Etappe

Seidenstraße 2.0 19

Hoher Einsatz 46

Familienplanung im Märchenland 68

Feiern und fasten 79

Liebe in Zeiten der Taliban 94

Grenzgang 116

Paradies mit Ausgangssperre 133

Das höchste Schlachtfeld der Welt 158

Von Göttern und Männern 175

Klein-Tibet 191

Leere und die hektische Suche nach Radiowellen 209

Die Quelle 223

Champagner der Berge 242

Die Prinzessin ohne Königreich 254

Nackte Schätze 274

Der geheimnisvolle Waldaufseher 286

Bruttonationalglück 307

Indiens wilder Osten 332

Für den morgigen Tag 366

Die zweite Etappe

Kindergöttinnen 389

Gedränge am Gipfel 416

Hauptstadtgeschichten 449

Der Prinz, der nicht König werden wollte 472

Der Schneeleopard 478

Der durstige Gott 497

Terra Nullius 517

Die verlorene Gemeinde	540
Die Mitte der Welt	553
Die chinesische Konkubine	565
Linienflug nach Shangri-La	590
Das Königreich der Frauen	612

Danksagung	630
Literaturverzeichnis	633
Bildteile nach den Seiten 192 und 448	

Ein schlechtes Omen

Vom frühen Morgen an strömten festlich gestimmte Tibeter auf die **Hochebene** (4750 Meter über N.N.). Leichte Schneeflocken tanzten kleine Pirouetten in der dünnen Luft. Mitten auf der Ebene ragte ein von Stangen gestützter Mast schräg in die Luft, an dem Yak-Felle und bunte Gebetsfahnen hingen. Der Mast war über zwanzig Meter lang, der höchste Fahnenmast in Tibet. Lange, kräftige Seile, mit denen Männer den Mast hochziehen sollten, waren an dem dicken Holzstamm befestigt und lagen sorgfältig aufgerollt auf dem Boden. Zwei Lastwagen, die bei dieser Feierlichkeit deplatziert wirkten, standen bereit, um den Männern zu helfen.

Mehrere Tausend Menschen waren erschienen, viele waren tagelang unterwegs gewesen und hatten das gesamte Bergplateau überquert, um den allerheiligsten Berg in der Mitte dieses allerheiligsten Monats, *Saga Dawa*, zu erreichen. Die Buddhisten glauben, dass sich alles verzehnfacht, was sie in diesem Monat tun, egal ob es sich um gute oder schlechte Taten handelt. Und genau an diesem Tag, dem heiligsten aller Tage, dem fünfzehnten Tag im *Saga Dawa*, dem Tag, an dem Buddha nicht nur geboren wurde, sondern auch das Nirwana erreichte, verhundertfachen sich sämtliche Taten.

Die weiblichen Pilger trugen handgewebte Trachtenröcke aus Wolle, Seidenblusen und schweren Silberschmuck, die Männer knielange Seiden- oder Pelzmäntel und große Hüte. Die sorgfältig arrangierten Frisuren und die bunten Gewänder verrieten, aus welchem Teil Tibets sie kamen und wie lange sie schon unterwegs waren. Doch nicht die Reise an sich war das wirklich Imponierende, sondern dass sie es geschafft hatten, sämtliche Genehmigungen, sämtliche Stempel und alle Unterschriften zu beschaffen, die notwendig waren, um all die unsichtbaren Distriktgrenzen überqueren und Checkpoints passieren zu können, und hier zu sein, genau an diesem Morgen, an dem leichte Schneeflocken durch die Luft

schwebten. Die chinesischen Behörden fürchten die tiefe religiöse Überzeugung der Tibeter, über die sie keine Kontrolle haben, und vor allem fürchten sie Ereignisse wie dieses, bei dem sich Tausende von Gläubigen aus abseits gelegenen Dörfern versammeln.

Die Staatsgewalt war zahlreich erschienen. Mit Knieschützern, Helmen, schusssicheren Westen, Schlagstöcken und Schilden ausgerüstete Bereitschaftspolizei marschierte in Gruppen auf und ab – vorbei an Kindern und Gebetsfahnen. An dem kleinen Tempel auf dem Gebirgskamm direkt über der Ebene sorgten mürrische Polizisten dafür, dass in der Schlange der Pilger, die sich von den Mönchen segnen lassen wollten, alles ordentlich vor sich ging. Niemand durfte zurückfallen oder stehen bleiben, um sich länger mit einem der Mönche zu unterhalten. Um die Polizisten zufriedenzustellen, hatten die Gläubigen in Bewegung zu bleiben. Die Mönche saßen in einer langen Reihe vor dem Tempel, sie trugen rote und gelbe Gewänder und große Hüte, schlugen auf Trommeln, bliesen in Hörner oder beugten sich über handgeschriebene Texte und psalmodierten sie halblaut.

Auf der Ebene bewegte sich die Menge langsam rund um den schrägen Mast; in den Händen hielten die Menschen Gebetsmühlen und Gebetsketten, während sie das allerheiligste Mantra murmelten: *Om mani padme hum, om mani padme hum*. Junge wie Alte legten sich flach auf den Boden, streckten die Arme im Gebet über den Kopf, erhoben sich und gingen einige wenige Schritte weiter, um sich erneut auf den Boden zu werfen. *Om mani padme hum*. Ich ließ mich von dem Strom, von dem Fluss mitreißen und schritt, von Farben und Gebeten umgeben, mit den Pilgern um den Fahnenmast herum. *Om mani padme hum*. Und die Zeit blieb stehen, die Zeit zerfloss, die Zeit war ein Wirbel aus Schneeflocken.

Nun nahm sich jeder der Männer, von denen der Mast hochgezogen werden sollte, ein Seil. Die Menschen blieben stehen und sahen ihnen erwartungsvoll dabei zu, wie sie prüfend an den Seilen zogen.

Ki-ki-so-so! murmelten die Zuschauer aufmunternd, zunächst leise, dann immer lauter: *Ki-ki-so-so! Ki-ki-so-so-lha-gyal-lo!* Sieg

den Göttern! Langsam richtete sich der Mast auf – unterstützt durch hilfreiche Hände und die beiden Lastwagen, *so-so-so!* Als der Mast Minuten später senkrecht stand, explodierten die Pilger in ekstatischen Rufen, *ki-ki-so-so!* Gebetsfahnen aus Papier und Tsampa, geröstetes Gerstenmehl, wurden in die Luft geworfen. Ich war von Mehl bedeckt, alle waren von Mehl bedeckt, und nun setzte sich die Menge erneut in einem großen Oval rund um den Mast in Bewegung, Tausende breite, lächelnde Gesichter, sie gingen immer schneller, *ki-ki-so-so!* Die Stimmung war geradezu elektrisch aufgeladen. Noch einmal ließ ich mich in dem Strom rund um den Fahnenmast treiben, umgeben von reiner Freude und fein gemahlenem Tsampa-Mehl.

Ich blieb stehen, um ein letztes Foto zu schießen, bevor ich zurück zu Jinpa ging, meinem Guide, der oben am Tempel bei den Gebetsfahnen wartete. Eigentlich hätte ich mich nicht weiter als fünf Meter von ihm entfernen dürfen, so hatte es die Polizei auf dem Informationstreffen am Vortag erklärt. Ausländer mussten unter Kontrolle gehalten werden, aber Jinpa nahm es nicht so genau und ließ mich im Großen und Ganzen machen, was ich wollte.

Ich knipste ein Foto, und es gelang mir, den Mast im freien Fall zu verewigen.

Es wurde vollkommen still. Alle blieben stehen, hielten inne und wandten sich dem umgefallenen Fahnenmast zu, der auf der Erde lag und möglicherweise gebrochen war. Niemand rief mehr *ki-ki-so-so*, niemand warf mehr Tsampa oder Gebetsfahnen in die Luft. Einige weinten. Andere starrten einfach wie gelähmt vor sich hin.

Ich fand Jinpa, der auf die Knie gesunken war.

»So etwas ist noch nie zuvor passiert«, sagte er ernst. »Nicht in dreihundert Jahren. Es ist schon vorgekommen, dass der Mast ein bisschen schief stehen blieb, nicht ganz senkrecht, und das wurde immer als ein schlechtes Zeichen für das kommende Jahr gedeutet. Aber so etwas ... Das ist ein sehr schlechtes Zeichen. *Sehr* schlecht. Für uns alle, die hier sind, und für ganz Tibet.«

Am Tempel saßen die Mönche und lasen ihre Mantras mit dunklen, eindringlichen Stimmen, nun mit tiefen Falten zwischen

den Augenbrauen. Die Männer, die vor wenigen Minuten den Fahnenmast hochgezogen hatten und wie Helden gefeiert worden waren, irrten ziellos umher und blickten ratlos auf den umgefallenen Mast.

Jinpa erhob sich und sah mich an. Ihm standen Tränen in den Augen.

»Kommen Sie«, sagte er. »Wir müssen gehen. Es ist noch weit.«

Die erste Etappe

Juli-Dezember 2018

»Wenn es ein Paradies auf Erden gibt,
ist es hier, ist es hier, ist es hier.«

Dem Poeten Hazrat Amir Chusrau zugeschriebenes Zitat



USBEKISTAN

KIRGISISTAN

■ Dushanbe

Pamir

TADSCHIKISTAN

Karakul-See

Tashkurgan

AFGHANISTAN

Hindukusch

Kunjirap-Pass

HUNZA Passu

Chitral

Bumburet

Karimabad

Attabad-See

■ Kabul

Saidu Sharif

Odigram

Märchenwiesen

(8126)

K2 (8611)

Nanga Parbat

Chaiber-Pass

Peschawar

Takht-i-Bahi

Islamabad

Indus

Jammu und Kaschmir

Ladakh

Indus

PAKISTAN

Lahore

Wagah
Grenzübergang

INDIEN

Indus



T i a n S h a n

○ Aksu

C H I N A

X i n j i a n g

T a k l a m a k a n -
W ü s t e

K u n l u n

Aksai
Chin



AFGHA-
NISTAN

Xinjiang

Gansu

CHINA

Qinghai

PAKISTAN

Tibet

Sichuan

H i m a l a y a

NEPAL

BHUTAN

INDIEN

Yunnan

BANGLA-
DESCH

MYANMAR

Seidenstraße 2.0

Wo beginnt ein Gebirge und wo endet es, eine Gebirgskette, eine Reise?

Schaut man sich die Berge Asiens auf einer Reliefkarte oder einer topografischen Karte ohne Beschriftung an, sieht man die Erdoberfläche, erstarrte Bewegungen und Wellen in der Geologie, geometrische Muster, Fraktale. Aber keinen Anfang und kein Ende, keine eindeutige Abgrenzung.

Das Gebirge, das wir Himalaya nennen – auf Sanskrit bedeutet es »Ort des Schnees« –, bildet eine riesige, ovale Barriere aus Steinmassiven, Eisgletschern und tiefen Tälern zwischen dem eurasischen Kontinent im Norden, wo der sibirische Waldgürtel über abfallende Einöden in die Steppen und Wüsten Kasachstans, der Mongolei und Chinas übergeht, und dem indischen Subkontinent im Süden – der sich von Pakistan im Westen bis Myanmar im Osten erstreckt. Nördlich des Himalaya liegt das tibetische Gebirgsplateau, weiter südlich enden die Berge abrupt wie ein aus himmelhohen Gipfeln bestehender Brustpanzer gegen Indien und Pakistan. Hier, in den steilen Berghängen, existierte vor weniger als einem Jahrhundert ein kleines Bergkönigreich neben dem anderen. Die meisten von ihnen wurden inzwischen großen und mächtigen Staaten einverleibt; nur das Königreich Bhutan hat standgehalten.

Auf der Karte wie im Gelände findet sich in den Gebirgsmassiven weder ein definierter Anfang noch ein Ende. Im Westen hängt der Himalaya mit den Bergketten Pamir, Karakorum und Hindukusch zusammen. Beginnt die Gebirgskette am Shibar-Pass in Afghanistan, dem möglichen Ende des Hindukusch, oder am Nanga Parbat in Pakistan, dem höchsten Berg im Westen? In Kirgisistan trifft das Pamir-Gebirge auf das Tian-Shan-Hochgebirge, das Himmlische Gebirge, das im Norden in das Altai-Gebirge übergeht und sich nahtlos nach Osten in die Sajan-Bergkette fortsetzt, bis es im Osten am Ochotskischen Meer endet. Kann man daher sagen,